

Historiographia
Linguistica

HL

Offprint

Volume XII, no. 1/2 (1985)

“ETYMOLOGIA EST ORIGO VOCABULORUM...”
Zum Verständnis der Etymologiedefinition Isidors von Sevilla

WOLFGANG SCHWEICKARD
Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Κρατύλος φησιν ὅδε, ὦ Σώκρατες,
ὄνόματος ὀρθότητα εἶναι ἐκάστω τῶν
ὄντων φύσει πεφυκυῖαν, καὶ οὐ τοῦτο
εἶναι ὄνομα ὃ θ' ἂν τινες συνθέμενοι καλεῖν
καλώσι, τῆς αὐτῶν φωνῆς μῶριον
ἐπιφθεγγόμενοι, ἀλλὰ ὀρθότητά τινα τῶν
ὀνομάτων πεφυκέναι καὶ “Ἐλλησι καὶ
βαρβάροις τὴν αὐτὴν ἅπασιν.

(Hermogenes zu Sokrates)*

Die Bedeutung der *Etymologiarum sive originum libri XX*¹ des Isidor von Sevilla (um 560-636) für die mittelalterliche Geistesgeschichte ist unbestritten. Treffend ist die Aussage von Ernst Robert Curtius (1973:487), der das Werk als “Grundbuch des ganzen Mittelalters” bezeichnete. Entsprechend hoch ist die Bedeutung von Isidors Etymologiebegriff einzuschätzen, der als methodisches Grundprinzip das tragende und verbindende Element der gesamten Darstellung ist und einen wesentlichen Einfluß auf die Entwicklungsgeschichte der sogenannten vorwissenschaftlichen Etymologie ausgeübt hat.² Die theoretische Stellungnahme Isidors zur Konzeption der *etymologia* findet sich in Buch I, Kapitel 29 (De Etymologia); der Abschnitt umfaßt die

* Platon, *Kratylos* 383a-b; zitiert nach der Ausgabe von Léon Robin/Louis Méridier, *Platon. Oeuvres Complètes*, vol. V.2: *Cratyle*, Paris: Les Belles Lettres 1969.

eigentliche Definition der *etymologia* (Satz I), Ausführungen zur Definition (II-V), die Unterscheidung der Namengebung *secundum naturam* und *secundum placitum* (VI-VII) sowie eine Typologie der Namengebung (VIII-XIII). Die folgende Untersuchung wird sich insbesondere auf die Interpretation der Definition in Satz (I) konzentrieren. An der Schlüssigkeit dieser Definition wurden vielfach Zweifel geäußert; so etwa Fontaine (1959:41):

La définition est doublement décevante: elle ignore jusqu'à l'étymologie du terme même; elle confond l'explication étymologique avec toute explication grammaticale d'un mot donné incluant ainsi les gloses, les définitions et même les 'différences' sous une formule trop peu précise.

Ähnlich auch die folgenden:

Hier werden die beiden wesentlichen Elemente der Etymologie ziemlich roh zusammengestopft: daß sie definiert und daß sie dies vom Ursprung des Wortes her tut (Schröter 1959:38).

Wie sich Isidor das Verhältnis zwischen Etymologie und *origo vocabulorum* genau vorstellt, wird aus seiner Definition nicht recht deutlich. (Grubmüller 1975:218)

Es ist vorwegzunehmen, daß diese Zweifel sachlich berechtigt sind. Gerade deswegen soll im folgenden der Versuch unternommen werden, im Rahmen einer eingehenden Erörterung aller Definitionselemente — wobei insbesondere ihr Bezug auf das praktische Vorgehen Isidors zu berücksichtigen sein wird — Zugang zu der tatsächlich beabsichtigten Aussage zu finden. Hier seien zunächst zur besseren Orientierung die Sätze (I)-(VII) des Abschnitts im Überblick (zur Typologie der Namengebung in den Sätzen (VIII)-(XIII) cf. die Ausführungen bei Engels 1962:122-125 und O'Neill 1976:44-47) zitiert:

(I) Etymologia est origo vocabulorum, cum vis verbi vel nominis per interpretationem colligitur. (II) Hanc Aristoteles σύμβολον, Cicero adnotationem nominavit, quia nomina et verba rerum nota facit exemplo posito; utputa 'flumen', quia fluendo crevit, a fluendo dictum. (III) Cuius cognitio saepe usum necessarium habet in interpretatione sua. (IV) Nam dum videris unde ortum est nomen, citius vim eius intellegis. (V) Omnis enim rei inspectio etymologia cognita planior est. (VI) Non autem omnia nomina a veteribus secundum naturam inposita sunt, sed quaedam et secundum placitum, sicut et nos servis et possessionibus interdum secundum quod placet nostrae voluntati nomina damus. (VII) Hinc est quod omnium nominum etymologiae non reperiuntur, quia quaedam non secundum qualitatem, qua genita sunt, sed iuxta arbitrium humanae voluntatis vocabula acceperunt.

Die grundsätzliche Problematik der Interpretation ergibt sich aus der fehlenden Kongruenz der Aussagen von Haupt- und Nebensatz der Definition. Im Hauptsatz wird durch die Gleichsetzung von *etymologia* und *origo vocabulorum* zunächst das Verständnis von *etymologia* als statischem Begriff präjudiziert:

(I.1.) *Etymologia est origo vocabulorum [...]*;

dagegen verweist der Nebensatz auf ein dynamisches Verfahren:

(I.2.) *Etymologia est [...], cum vis verbi vel nominis per interpretationem colligitur.*

Den Gegenpolen dieses Widerspruchs entsprechend, meint der Begriff *etymologia* (1) "die ursprüngliche Bezeichnung der Dinge" oder (2) "das etymologische Verfahren"; gilt (1), so paßt *etymologia* zu *origo*; gilt (2), so paßt *etymologia* zur Aussage des Nebensatzes. Bei dem in der Definition zunächst zu konstatierenden Bezug auf beide Komponenten entsteht jedoch in jedem Fall eine Unstimmigkeit durch die gleichzeitige und undifferenzierte Realisierung der semantischen Polyvalenz von *etymologia*.³

Eine wörtliche Übersetzung, wie sie Fontaine (1959:41) vorschlägt: "L'étymologie, c'est l'origine des vocables, quand on saisit le sens d'un mot ou d'un nom au moyen de son interprétation", läßt die Definition daher tatsächlich als 'gauchissement' (Fontaine) erscheinen. Wenig Ansatzpunkte für eine weitere Diskussion bieten auch die Übersetzungen von O'Neill (1976:42): "Etymology is the origin of names, where the meaning of a verb or a noun is arrived at through interpretation", und von Pfister (1980:17): "Etymologie ist der Ursprung der Wörter, denn man erfaßt den Sinn des Verbs und des Nomens anhand seiner Bedeutung", da keine weitere Begründung für die vorgeschlagene Lösung erfolgt. Zu frei ist Cortés y Góngora (1951:27; so zitiert bei Engels 1962:101 n.7): "Etimología es el origen de los vocablos; por ella se conoce muchas veces la fuerza de la palabra."

Angesichts dieser Schwierigkeiten ist der Lösungsversuch, den Engels im Rahmen seiner ausführlichen Interpretation des gesamten Abschnitts unternimmt, ebenso erfreulich wie — auf den ersten Blick — bestechend. Engels (1962:99) schlägt folgende Übersetzung vor:

L'origine [le motif] des appellations est une étymologie, lorsque le sens du verbe ou du nom est saisi au moyen d'une interprétation.

Bei dieser Übersetzung ist zunächst bemerkenswert, daß Engels *etymologia* nicht als Subjekt des Satzes, sondern als Prädikatsnomen versteht, wogegen

origo als Subjekt betrachtet wird. Gleichzeitig wird durch die Übersetzung von *cum* mit *lorsque* die im Nebensatz beschriebene *collectio* der *vis* als Bedingung dafür betrachtet, daß die *origo* der *etymologia* entspricht (was mithin impliziert, daß *etymologia* und *origo* nicht gleichbedeutend sind).⁴ Durch dieses Verständnis des Satzes wird nun der beschriebene Widerspruch der Definition aufgehoben; im Deutschen entspricht dem die folgende Wiedergabe (wobei die noch genauer zu bestimmenden Definitionselemente zunächst unübersetzt bleiben):

Die *origo vocabulorum* ist immer dann (und nur dann) eine *etymologia*, wenn die *vis verbi vel nominis* durch die *interpretatio* erfaßt wird.

Die inhaltliche Begründung für seine Auffassung entnimmt Engels (1962:102) dem Kontext der Ausführungen Isidors, wo in den eingangsbereits zitierten Sätzen (VI) und (VII) die Aussage gemacht wird:

(VI) Non autem omnia nomina a veteribus secundum naturam inposita sunt, sed quaedam et secundum placitum, sicut et nos servis et possessionibus interdum secundum quod placet nostrae voluntati nomina damus. (VII) Hinc est quod omnium nominum etymologiae non reperiuntur, quia quaedam non secundum qualitatem, qua genita sunt, sed iuxta arbitrium humanae voluntatis vocabula acceperunt.

Nach Engels' Auffassung beschreibt Isidor in Satz (VII) den Fall, in dem die ursprüngliche Bezeichnung (*origo*) des *significati* keine *etymologia* ist, weil sie *secundum placitum* erfolgt. Indem er nun Satz (VII) als Ausnahme zu der in Satz (I) beschriebenen Regel betrachtet, kommt er zu dem aus dieser Sicht konsequenten Schluß, daß in Satz (I) der Fall beschrieben wird, in dem die *origo* einer *etymologia* entspricht, weil sie *secundum naturam* gegeben wurde und damit die im Nebensatz genannten Bedingungen erfüllt sind.

Wenn Klinck (1970:10n.2, im Zusammenhang mit der Erörterung des Etymologiebegriffs von Hugo von St. Viktor, der die Definition wörtlich von Isidor übernommen hat) gegen Engels' Verständnis der Aussage Isidors: "Hinc est quod omnium nominum etymologiae non reperiuntur" (VII), einwendet, daß "bei einem nichtetymologisierbaren Wort auch nicht von seiner Etymologie gesprochen werden kann", so wird dies der Argumentation von Engels nicht gerecht. Dieser Einwand berücksichtigt nämlich den von Engels angenommenen differenzierten Gebrauch von *origo* und *etymologia* gerade nicht und gerät so gar zu einer Stütze für dessen Auffassung, die eben besagt, daß "bei einem nichtetymologisierbaren Wort [...] nicht von seiner Etymologie [*etymologia*] gesprochen werden kann", sondern nur von seiner *origo*.

Zutreffender erscheint zunächst ein weiteres von Klinck gegen Engels'

Interpretation angeführtes Argument, daß nämlich *etymologia* und *origo* von Isidor grundsätzlich unterschiedslos gebraucht würden: "Ferner weist die doppelte Titulierung des Werkes Isidors mit 'Origines' und 'Etymologiae' auf eine Identität der Begriffe hin" (Klinck 1970:10n.2). Die Begründung aus dem Titel ist jedoch für sich allein nicht zwingend, denn die Argumentation von Engels für die Differenzierung von *origo* und *etymologia* stellt diese Begriffe nicht in eine *entweder-oder*-Beziehung, sondern besagt: (1) Im Falle der Namengebung *secundum naturam* sind *origo* und *etymologia* identisch; und (2) Im Falle der Namengebung *secundum placitum* kann bezüglich der ursprünglichen Bezeichnung nur von der *origo* gesprochen werden, eine *etymologia* besteht *per definitionem* nicht. Nun sagt Isidor, daß sich seine Untersuchung nur auf die *secundum naturam* erfolgten Bezeichnungen beziehen kann, also auf diejenigen Fälle, in denen nach Engels' Auffassung die *etymologia* der *origo* entspricht; somit wäre für die Titulierung des Werkes als Bezeichnung für den Gegenstand seiner Untersuchung die implizite Gleichsetzung von *etymologia* mit derjenigen semantischen Teilmenge der *origo* denkbar, in der diese *secundum naturam* definiert ist, ohne daß dadurch die absolute Identität des semantischen Definitionsbereichs und damit die Nichtexistenz von *origines*, denen das Merkmal "Bezeichnung *secundum naturam*" fehlt, impliziert sein muß (cf. in diesem Zusammenhang auch die Hinweise bei Borst 1966, vor allem S. 11, der sich gegen Curtius [1973:487n.4]: "*Origo* ist Übersetzungsäquivalent für *etymologia*" wendet; zur Problematik des Titels im allgemeinen cf. Borst 1966:9-11, Schmidt 1955 sowie die *nota* von Lindsay 1918).

Gegen Engels' Prämisse des unterschiedlichen Gebrauchs von *etymologia* und *origo* spricht vielmehr eine andere Überlegung. Zunächst ist festzustellen, daß seine Interpretation die indeterminierte Verwendung von *etymologia* in Satz (VII) voraussetzen würde: 'Deswegen kann man nicht von allen Wörtern *etymologiae* finden [...]' (weil nämlich — entsprechend Engels' Verständnis der Sätze (VI) und (I) — im Falle der Namengebung *secundum placitum* die ursprüngliche Bezeichnung nicht als *etymologia*, sondern als *origo* bezeichnet wird). Demgegenüber scheint jedoch der determinierte Gebrauch von *etymologia* wahrscheinlicher, und zwar schon aus der grammatischen Struktur des Satzes mit der determinierenden Genitivverbindung (im Falle des indeterminierten Gebrauchs wäre dagegen eine Verdeutlichung zu erwarten): 'Deswegen kann man nicht von allen Wörtern die (ihre) *etymologiae* finden [...].'

Wenn nun aber auch die Herkunft der Bezeichnungen *secundum placi-*

tum als *etymologia* bezeichnet wird, ist tatsächlich, zumindest in diesem konkreten Fall, von einem unterschiedslosen Gebrauch von *etymologia* und *origo* auszugehen, wodurch Engels' Argumentation widerlegt wird.

Als wichtigster Einwand gegen Engels' Lösung muß jedoch die Unvereinbarkeit seiner Interpretation mit der syntaktischen Struktur des Satzes angeführt werden (darauf weist Klinck 1970:10 im Anschluß an Borst 1966:11n.18 zwar hin, sie begründet ihre Zweifel jedoch ebensowenig wie jener). Hierbei ist zunächst vorzubringen, daß *origo* als Subjekt in dieser Stellung nur zu rechtfertigen wäre, wenn vorher bereits von *origo* die Rede gewesen wäre; dies ist jedoch nicht der Fall. Des weiteren impliziert Engels' Übersetzung, daß *origo* der zu definierende Begriff ist. Dies ist jedoch kaum anzunehmen, da die Kapitelüberschriften, die integraler Bestandteil des Werkes sind, regelmäßig den zu definierenden Begriff anzeigen, hier also *etymologia*. Als weiteres Argument ist anzuführen, daß Engels' Interpretation auch der gewöhnlichen Aufbaustruktur der Ausführungen Isidors widerspricht, die in vergleichbaren Fällen die Abfolge Subjekt — Prädikatsnomen aufweisen:

DE POSITURIS. Positura est figura ad distinguendos sensus (I, xx, 1),

DE ORTHOGRAPHIA. Orthographia Graece, Latine recta scriptura interpretatur (I, xxvii, 1),

DE ANALOGIA. Analogia Graece, Latine similibus comparatio sive proportio nominatur (I, xxviii, 1).

Unter Berücksichtigung dieser Argumente scheint es unumgänglich, bei der Interpretation der Definition *etymologia* doch als Subjekt des Satzes zu betrachten, wenngleich dadurch, wie die eingangs zitierten Äußerungen zeigen, die Problematik zunächst nur verlagert wird.

Nachdem somit Engels' Lösung mit dem Verständnis von *etymologia* im Sinne der Bedeutung (1) als "ursprüngliche Bezeichnung" zurückgewiesen werden muß, ist der Zugang zum Verständnis der Definition über Bedeutung (2) "das etymologische Verfahren" zu suchen. Dabei soll (wenn auch schon aus dem Lösungsversuch von Engels ersichtlich) hier zunächst darauf hingewiesen werden, daß es sich bei der Annahme von Bedeutung (2) keineswegs um eine Selbstverständlichkeit handelt. Diesbezüglich ist auf die Verwendung des Begriffes *etymologia* im weiteren Kontext der Definition Isidors hinzuweisen, wobei deutlich wird, daß regelmäßig der statische Aspekt, also Bedeutung (1) realisiert wird:

(V) Omnis enim rei inspectio etymologia cognita planior est,

- (VII) Hinc est quod omnium nominum etymologiae non reperiuntur [...],
 (VIII) Sunt autem etymologiae nominum aut ex causa datae [...],
 (IX) [...] quaedam ex Graeca etymologia orta [...].

Es handelt sich bei der Annahme von Bedeutung (2) also tatsächlich um eine Hypothese, die erst durch die genauere Betrachtung des praktischen Vorgehens Isidors verifizierbar sein wird.

Ausgehend von diesem Verständnis der *etymologia* als Verfahren, bleibt zunächst der daraus resultierende Widerspruch zu *origo* bestehen, die nach der traditionellen Verwendung ausschließlich als statischer Begriff zu verstehen ist (cf. die Belege des *Thesaurus Linguae Latinae* s.v. *origo*). Den Weg zur Lösung dieser Problematik weist der Übersetzungsvorschlag von Amsler (1976:177):

Etymology is the derivation of words, when the essential potency (*vis*) of a word or name is ascertained through interpretation.

Hier wird der dynamische Aspekt von *etymologia* für die *origo* mitverstanden. Damit ist zwar eine inhaltliche Annäherung gegeben (cf. auch Zumthor 1958:878: "La conception que se fait Isidore de l'origine' des mots est essentiellement dynamique"), es bleibt jedoch die grundsätzliche Frage offen, wie denn nun das Verständnis der *origo* als dynamischen Begriffs aus dem Wortlaut zu rechtfertigen ist. Auch die Erläuterung, die Amsler (1976:179-80) seiner Übersetzung folgen läßt, bleibt vage:

According to Isidore's definition, *etymologia* is equated with the origin of words ('origo vocabularum' [*sic*]), not with the knowledge of such origins or derivations. This statement may at first seem to be elliptical, but it is really quite precise. In the succeeding relative clause, Isidore appears to clarify what he means by *etymologia* and *origo*: 'cum vis verbi vel nominis per interpretationem colligitur'.

Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß durch den bloßen Hinweis auf das im Nebensatz erläuterte Verfahren weder geklärt wird, wie der Wortsinn von *origo* mit diesem dynamischen Aspekt zu vereinbaren ist, noch wie sich der relative Anschluß erklären und begründen läßt, bleibt die Feststellung "it is really quite precise" apodiktisch. Zumindest bezüglich des Verständnisses von *origo* ist jedoch — wenigstens implizit — der einzig gangbare Weg eingeschlagen, nämlich die Lösung des Widerspruchs durch eine teleologische Korrektur des Wortsinns. Die Übersetzung mit *derivation*, die als teleologische Korrektur des lateinischen Satzes auf "est derivatio vocabulorum" hinweisen würde, ist allerdings nicht glücklich, da der Begriff *derivatio* zwar

die allgemeine Bedeutung von *etymologia* haben kann, jedoch vor allem gerade in methodischer Abgrenzung der *etymologia* bzw. der *composito* entgegengesetzt wird (zu den Begriffen *derivatio* und *compositio* cf. Klinck 1970:22-30). Demgegenüber wäre für die Korrektur des lateinischen Satzes der bei Quintilian (*Institutio oratoria* 1,6,28) belegte Begriff *originatio*, als "Erschließen des Wortursprungs", vorzuziehen. Wenn der Weg zum Verständnis der Definition über eine teleologische Interpretation gesucht wird, ist auch die Übersetzung von Borst (1966:11) als gleichwertige Lösung zu erachten: "Die Etymologie erschließt den Anlaß der Benennungen [...]".

Inhaltlich ist es nämlich unerheblich, ob der dynamische Aspekt von *etymologia*, ausgehend von der Gleichsetzung durch die Kopula *est*, in *origo* gesucht wird oder ob ihm durch die Korrektur der Kopula mit einem den dynamischen Charakter der *etymologia* explizierenden Verbum entsprochen wird. Für die hier vorgenommene teleologische Korrektur spricht daher als historische Stütze auch der von Fehling (1956:228-29) im Rahmen des Nachweises der Abhängigkeit Isidors von Quintilian gezogene Schluß, daß die Definition Isidors nach Quintilian zu korrigieren ist. Die entsprechende Passage bei Quintilian lautet (zitiert nach Fehling 1956:229): "Etymologia, quae verborum originem inquirat [...]"

Wenngleich der Nachweis der Abhängigkeit Isidors von Quintilian für sich nicht zwingend sein kann,⁵ so stimmt er doch mit der aus teleologischen Erwägungen vorgenommenen Korrektur überein und verdichtet so die Argumentation auch in bezug auf die Quellen.⁶ Die Definition Isidors ist demnach folgendermaßen zu lesen:

*Etymologia est originatio vocabulorum, cum vis verbi vel nominis per interpretationem colligitur,

bzw.:

*Etymologia inquirat originem vocabulorum, cum vis verbi vel nominis per interpretationem colligitur.

Damit kann zur Interpretation des Nebensatzes und zur Bestimmung des inhaltlichen Verhältnisses der Aussagen von Haupt- und Nebensatz übergegangen werden, um so zu einer Gesamtbewertung der Definition zu gelangen. Die diesbezüglichen Überlegungen gehen von der Frage nach der Funktion der Konjunktion *cum* aus, die aus der Analyse der Definitionselemente des Nebensatzes erarbeitet werden soll; auf diese Weise soll auch methodisch der Interdependenz von Haupt- und Nebensatz entsprochen werden. Als Ausgangspunkt ist zunächst zu klären, ob das Verständnis von *cum* als bedin-

gender Konjunktion im Sinne von Engels' Übersetzung der Zielsetzung der Definition Isidors gerecht werden kann; nachdem die Lösung von Engels bereits aus anderen Gründen zurückgewiesen wurde, soll die Erörterung von dem Vorschlag von Borst (1966:11) ausgehen, der im Anschluß an Engels versucht, die Definition mit *etymologia* in Subjektstellung, jedoch unter Beibehaltung des Bedingungsgefüges, in den Griff zu bekommen:

Die Etymologie erschließt den Anlaß der Benennungen dann, wenn sich die Kraft eines Wortes oder Namens noch durch adäquate Auslegung erfassen läßt.

Dazu ist zu bemerken, daß ein solches Verständnis das Gewicht der Definition auf die Problematik der Entsprechung von *etymologia* und *origo* legt bzw., wie hier bei Borst, auf die Entscheidung, ob die *etymologia* die *origo* erschließt, während das im Nebensatz beschriebene Verfahren auf den Status eines bloßen Bedingungsfaktors dieser Gleichsetzung reduziert wird. Angesichts der besonderen Hervorhebung der *origo* als des primären Definitionselementes der *etymologia* würde dieses Verständnis dann eine wesentliche Stütze erfahren, wenn die Behauptung zuträfe, die Grubmüller (1975:218) von Klinck (1970:22) übernimmt: "Erklärtes Ziel der Etymologie ist bis Petrus Helie das Ursprungswort". In dieser Form scheint die Aussage jedoch mehr als fraglich, denn sie deckt sich, beim Wort genommen, inhaltlich exakt mit dem Etymologiebegriff, der am Anfang der modernen sprachwissenschaftlichen Etymologie steht: "Die Aufgabe der Etymologie ist es, ein gegebenes Wort auf seinen Ursprung zurückzuführen" (Diez 1887:VII). Durch eine solche Annäherung läuft dieses Verständnis jedoch Gefahr, die aus der eingeschränkten Sicht der modernen Sprachwissenschaft resultierenden abschätzigen Beurteilungen antiker und mittelalterlicher Etymologie zu fördern. Demgegenüber scheint das erklärte Ziel der Etymologie vor Petrus Helias vielmehr die zwar auf der Erkenntnis der *origo* basierende, als eigentliche Zielsetzung jedoch über diese hinausgehende 'Sinnerschließung' der Dinge über ihre Bezeichnungen zu sein. Wie Friedrich Ohly (1958/59:12) treffend formuliert:

[...] die Hauptaufgabe besteht in jener Sinnerschließung durch Etymologie, wie sie seit Isidor von Sevilla bis weit ins Mittelalter hinein geblüht hat.

Wohl ist zu erwägen, ob die Aussage Grubmüllers nicht aus einer bloßen Nachlässigkeit resultiert. Er bezieht sich nämlich in erster Linie auf die — wie Klinck in ihrer bereits mehrfach zitierten Dissertation nachgewiesen hat — seit Petrus Helias dominierende Form der Etymologie als *expositio* und

will diese gegen die 'traditionelle' Etymologie abgrenzen. Tatsächlich ist für diese Abgrenzung unerheblich, ob er als Gegenpol der *etymologia-expositio* eine Etymologie mit dem Vorrang der *origo* oder der *vis* ansieht; beide Komponenten beziehen sich auf die gleiche Methode und heben sich somit von der *expositio* ab; für diese Sicht würde auch sprechen, daß Grubmüller zwar (an gleicher Stelle, 1975:218) die von Klinck übernommene Aussage 'auch' für Isidor gelten lassen will, dann aber nicht mehr vom 'Ursprungswort', sondern von 'Benennungsursache' spricht: "Sicher ist aber, daß es auch ihm um die Erforschung der Benennungsursache geht". (Zum Erfordernis sorgfältiger terminologischer Differenzierung bei der Behandlung der mittelalterlichen Etymologie aus heutiger Sicht vgl. auch die Schlußfolgerung Hans-Josef Niederehes (1976:31): "Ein noch größerer Irrtum war es, von der Namengleichheit von *etymologia* und *Etymologie* auf eine Identität der Problemstellung zu schließen, also das eigene sprachwissenschaftliche, nahezu ausschließlich auf den 'Ursprung der Wörter' gerichtete Interesse dem Mittelalter zu unterstellen".)

Gerade Satz (IV) der Ausführungen Isidors: "Nam dum videris unde ortum est nomen, citius vim eius intellegis", den Grubmüller im Anschluß an die von Klinck übernommene Äußerung im Rahmen der Behandlung Isidors zitiert, liefert jedenfalls die beste Begründung für den Vorrang der *vis* als des eigentlichen Erkenntnisziels; daraus geht nämlich deutlich hervor, daß die Erkenntnis des Wortursprungs die Voraussetzung für die Erkenntnis der *vis* ("nam dum videris") ist und nicht umgekehrt die *vis* die Bedingung für die Erkenntnis der *origo*. Damit scheint aber hinreichend klar zu sein, daß die Erkenntnis der *origo* als Bestandteil der *etymologia* nur das Mittel zum Zweck der eigentlich intendierten Erkenntnis der *vis* darstellt und damit der *vis* unter dem Gesichtspunkt einer teleologischen Hierarchie nachsteht (dieses Verständnis wird auch bei der genaueren Analyse der Definitionselemente des Nebensatzes in ihrem Bezug auf das tatsächliche etymologische Verfahren Isidors bestätigt werden, die aus methodischen Gründen hier nicht vorweggenommen werden konnte). Somit müssen die Interpretation von *cum* als Konjunktion, die eine Bedingung einleitet (*cum* 'iterativum'), und damit die Übersetzungen von Borst und — auch aus dieser Sicht — von Engels abgelehnt werden. (Die Übersetzung von Borst hält auch Klinck [1970:13n.15] für unbefriedigend; es ist jedoch nicht ersichtlich, ob dies aus den hier erörterten Gründen geschieht, da sie ihre Auffassung nicht begründet.)

Für die weitere Erörterung soll nun der Bezug zu der tatsächlichen

Verfahrensweise Isidors in den *Etymologiae* hergestellt werden; dabei ist von der Darstellung der Grundstruktur der Etymologien Isidors auszugehen, die sich an folgendem Beispiel zeigen läßt:

(1) *Stellae dictae a stando, quia fixae stant semper in caelo nec cadunt* (III, lxxi, 3).

Isidor geht regelmäßig von dem gegebenen Wort aus, im vorliegenden Fall *stellae*; als nächster Schritt schließt sich die Angabe der Wortherkunft an, hier *dictae a stando*. Schließlich folgt die Begründung für die Richtigkeit der *origo*, indem eine aktuelle Eigenschaft der bezeichneten Sache angegeben wird, die den semantischen Gehalt der *origo* reflektiert und damit den Fortbestand der Namengebung *secundum naturam* manifestiert: "quia fixae stant [...]".⁷ Dahingestellt sei soweit noch, was unter den Begriffen der *vis* und der *interpretatio* zu verstehen ist.

Zunächst sei ein weiteres Beispiel angeführt, das der eben dargestellten Struktur nicht ganz zu entsprechen scheint:

(2) *Vir nuncupatus, quia maior in eo vis est quam in feminis* [...] (XI, ii, 17).

In diesem Fall wird die Herkunft des Wortes nicht explizit mitgeteilt, vielmehr fallen die Angabe und die Begründung der *origo* zusammen. Satz (2) läßt sich jedoch entsprechend Satz (1) auflösen:

(2*) *Vir nuncupatus a vi, quia maior in eo vis est quam in feminis* [...].

Daraus wird deutlich, daß es sich bei den Beispielen (1) und (2) nur um verschiedene Darstellungsformen der gleichen Grundstruktur handelt. Bevor hieraus weitere Schlüsse gezogen werden, sollen nun zunächst die Begriffe *interpretatio* und *vis* bestimmt werden.

Bezüglich der *interpretatio* wird zu zeigen sein, daß sie inhaltlich der Begründung der *origo* entspricht, also dem zweiten Teilsatz der oben angeführten Grundstruktur. Dies soll durch die folgenden Überlegungen nachgewiesen werden: Zunächst kann aus der Definition entnommen werden, daß die *interpretatio*, in welcher Form auch immer, integraler Bestandteil der *etymologia* ist. Nachdem desgleichen davon auszugehen ist, daß die praktische Anwendung der *etymologia* Gegenstand des Werkes Isidors ist, muß also auch die *interpretatio* im Text selbst vollzogen werden. Neben der genannten Begründung der *origo* im zweiten Teilsatz käme als *interpretatio* nur die weitere Beschreibung der Eigenschaften des in Frage stehenden Begriffes in Betracht, die regelmäßig der Bestimmung der Wortherkunft folgt (so ohne Begründung Diesner 1977:89). Diese Beschreibungen können

jedoch dem Begriff *interpretatio* selbst bei weiter Auslegung nicht subsumiert werden: Hier handelt es sich um die Reproduktion von Tatsachenwissen aus der antiken und christlichen enzyklopädischen Tradition, wobei es für die gegebene Fragestellung von besonderer Bedeutung ist, daß sich die Beschreibungen regelmäßig nicht auf die angegebene Wortherkunft beziehen, mithin keine *interpretatio* derselben darstellen. Unter diesen Umständen kann sich der Begriff *interpretatio* nur auf die Begründung der *origo* beziehen.

Die Untersuchung des Begriffes *interpretatio* bei Klinck (1970:11) erfolgt zunächst aus der Sicht seiner Verwendung in den Quellen; der Bezug zur tatsächlichen Methode Isidors wird nur für die Fälle hergestellt, in denen die Verbalform *interpretatur* als Synonym zu *nuncupatur*, *nominatur*, *dicitur* etc. verwendet wird, was von dem hier erörterten Gebrauch deutlich unterschieden ist. Die hier festgestellte Übereinstimmung des Begriffes mit der regelmäßig demonstrierten Erstellung der semantischen Relation zwischen dem gegebenen Wort und der ursprünglichen Bezeichnung wird nicht erörtert; daraus resultiert konsequenterweise ihre Schlußfolgerung: "so kann man kaum umhin, die Definition Isidors als Produkt einer unglücklichen Kompilation zu betrachten" (S.11). Gegen dieses eingeschränkte Verständnis von *interpretatio* wendet sich auch Diesner (1977:88), der mit Blick auf *Etym.* X, 123 ("et qui Deum [quem] interpretatur et hominum quibus divina indicat mysteria, interpres vocatur") konstatiert: "Neben der 'wörtlichen' Übertragung weist Isidor also auf eine erläuternde, ja pädagogische (heilspädagogische) Zielsetzung hin". Auch die Überlegungen Klincks (11/13) zur Bestimmung von *interpretatio* auf der Basis der Aussage von Satz (II) können nicht zur Klärung des Begriffes beitragen, da *hanc* nicht, wie sie meint, auf *interpretatio*, sondern auf *etymologia* zu beziehen ist; die Frage des Bezugs von *hanc* läßt Klinck unerörtert, obgleich Engels (1962:108) diese Problematik verdeutlicht. Gegen die Auffassung von *hanc* als Bezugswort von *interpretatio* sei hier nur folgendes festgehalten: Wenn Engels zur Begründung seiner Auffassung auf die Gleichsetzung von *interpretatio* und *notatio* bei Boethius: "Interpretationem nominis notationem Tullius appellat", verweist und daraus den Schluß zieht: "ne prouve-t-elle pas [la phrase de Boèce] que *HANC* se rapporte à INTERPRÉTATIONEM, et non à ETYMOLOGIA?", so unterschlägt er dabei, daß Boethius vorher sagt:

Ex notatione autem sumitur argumentum quoties aliquid ex notatione, id est nominis interpretatione, colligitur. Interpretatio vero nominis ἐτυμολογία Graece, Latine veriloquium nuncupatur. (Zitiert nach Engels 1962:107).

Damit setzt er *notatio*, *interpretatio* und *etymologia* gleich, wie dies auch schon bei Cicero der Fall ist:

Multa enim ex notatione sumuntur. Ea est autem cum ex vi nominis argumentum elicitur, quam Graeci ἐτυμολογίαν vocant, id est, verbum ex verbo, *veriloquium*. (Zitiert nach Engels 1962:105).

Wenn damit schon der eindeutige Bezug von *notatio* auf *interpretatio* keineswegs nachweisbar ist, so ist dem noch hinzuzufügen, daß die *notatio* sowohl nach Cicero als auch nach Boethius jedenfalls das Verfahren des 'capere argumentum' als Ganzheit bezeichnet, während die *interpretatio* bei Isidor, wie unten noch genauer zu zeigen sein wird, nur das tragende Element der *etymologia*, nicht jedoch die *etymologia* selbst meint. (Daß *argumentum* hier auf die Rhetorik bezogen ist, wie Klinck [1970:11n.9 und 112-13] richtig bemerkt, spielt für diese Argumentation keine Rolle.) Der Bezug von *hanc* auf *etymologia* wird auch durch die von Fehling (1956:229) verglichenen Fassungen Quintilians und Isidors offensichtlich:

Quintilian:

Etymologia, quae verborum originem inquirat,

a Cicerone dicta est notatio [...].

Isidore:

Etymologia est origo vocabulorum, cum vis verbi vel nominis per interpretationem colligitur.

Hanc Aristoteles σύμβολον, Cicero adnotationem nominavit.

Eine weitere Bestätigung dafür, daß sich *hanc* auf *etymologia* bezieht, ergibt sich wiederum durch den Rückgriff auf die systematische Auslegung, d.h. die Berücksichtigung strukturell vergleichbarer Stellen der *Etymologiae*; dabei zeigt sich nämlich, daß sich die Aussage des Satzes, der der einleitenden Definition folgt, grundsätzlich auf das Definiendum bezieht und nicht auf definierende Elemente:

(I, xii, 1) DE CONIUNCTIONE. Coniunctio dicta, quod sensus sententiasque coniungat. Haec enim [...],

(V, xxxii, 1) DE HEBDOMADA. Hebdomada dicta a numero septem dierum, quorum repetitione et menses et anni et saecula parantur; ἑπτὰ enim Graeci septem dicunt. Hanc nos septimanam vocamus [...].

Es bleibt daher bei der oben getroffenen Feststellung, daß sich die *interpretatio* auf die Begründung der *origo* bezieht; dieses Verständnis der *interpretatio* ist nun von unmittelbarer Bedeutung für die Definition des Begriffs *vis*. Die Erkenntnis der *vis* eines Wortes resultiert, wie aus der Definition hervor-

geht, aus der *interpretatio*, diese wiederum wird, wie eben gezeigt wurde, durch die *origo* determiniert. Die Elemente des methodischen Vorgehens, das zur Erkenntnis der *vis* führen soll, sind also zum einen die Bestimmung der *origo*, zum anderen die *interpretatio originis*.

Aufgrund der bisherigen Ergebnisse kann dieses Vorgehen inhaltlich genauer beschrieben werden: Die Bestimmung der *origo* erschließt die Voraussetzung, in ihrem semantischen Gehalt die wesensmäßige Eigenschaft der bezeichneten Sache, derentwegen die ursprüngliche Benennung erfolgt ist, zu identifizieren; die *interpretatio* erläutert und begründet die Bestimmung der Wortherkunft, indem sie die Kongruenz der wesensmäßigen semantischen Komponente mit einer Eigenschaft der bezeichneten Sache aufzeigt und dadurch erst die Relation zwischen der zunächst nur konstatierten *origo* und ihrem Seinsgrund in einer Eigenschaft des *signifié* expliziert. Daraus folgt, daß die *vis* ein relationeller Begriff ist, sie bestimmt sich durch den Bedeutungsgehalt der *origo* und dessen Bezug auf eine aktuelle Eigenschaft der bezeichneten Sache.⁸

Die hier erfolgte Auslegung des Begriffes *vis* ist soweit zwar als notwendig, nicht jedoch auch als hinreichend ausgewiesen. Hinreichend ist die Definition der *vis* nur, wenn dieser über die genannten Definitionsmerkmale hinaus nicht noch weitere zukommen. Dabei ist an die Möglichkeit zu denken, daß der semantische Definitionsbereich der *vis* auch eine weitergehende Interpretation beinhaltet, die sich an die Erkenntnis der genannten Grundrelation anschließt und über sie hinausgeht. Der Nachweis, daß dies nicht zutrifft, ist ausgehend von der in den Sätzen (IV) und (V) vorgenommenen Differenzierung zwischen den Begriffen der *vis* und der *rei inspectio* zu zeigen:

(IV) Nam dum videris unde ortum est nomen, citius vim eius intellegis,

(V) Omnis enim rei inspectio etymologia cognita planior est.

Satz (IV) bezieht sich auf die Erfassung der *vis* und resümiert damit das besprochene Ziel der *etymologia*, nämlich die Erkenntnis des durch die *interpretatio* verdeutlichten semantischen *trait pertinent*, der die Relation zwischen der *origo* und einer aktuellen Eigenschaft der Sache reflektiert. Die Beschränkung des semantischen Definitionsbereichs des Begriffes *vis* auf diese Relation, die sich allein auf der Ebene der Beziehung zwischen *signifiant* und *signifié* bewegt, und damit der Nachweis, daß die oben vorgenommene Interpretation nicht nur notwendig, sondern auch hinreichend ist, kann nun aus Satz (V) entnommen werden. Die Bezeichnung *rei inspectio* verweist nämlich

auf die weitere Erkenntnis der Sache auf der Grundlage der in Satz (IV) resümierten Voraussetzung. Damit sind die Komponenten der Abfolge *origo, vis, rei inspectio* unterschiedlichen Bereichen des teleologischen Spektrums zugeordnet. Der somit postulierte unterschiedliche Erkenntniswert der *vis* und der *rei inspectio* kann durch einen Vergleich verdeutlicht werden, der gleichzeitig die prinzipielle Zielsetzung der Etymologie nochmals verdeutlicht; zu diesem Zweck sollen die Beschreibungen der *aquila* bei Isidor und im *Bestiaire* des Philippe de Thaon (zitiert nach der Ausgabe von Emmanuel Walberg, *Le Bestiaire de Philippe de Thaün*, Lund: Möller; Paris: Welter, 1900) gegenübergestellt werden. Hier zunächst die entsprechenden Passagen unter Verdeutlichung ihrer Aufbaustruktur:

	(<i>Etym.</i> XII, vii, 10)	(<i>Best.</i> , 2013ss.)
<i>origi-</i>	Aquila ab acumine	AIGLE EST REIS des oisels, Mult mustre
<i>natio</i>	oculorum vocata.	essamples bels. En latine raisun
+		C l e r - v e a n t l'apelum,
<i>inter-</i>	Tanti enim contuitus esse	Kar le soleil verat Quant il plus clers
<i>preta-</i>	dicitur, ut cum super ma-	serat, Tant dreit l'esguarderat Ja
<i>tio</i>	ria immobili pinna feratur	l'oil ne cillerat [...].
=	nec humanis pateat obtuti-	
	bus, de tanta sublimitate	
	pisciculos natate videat,	
<i>vis</i>	ac tormenti instar descen-	
	dens raptam praedam pin-	
	nis ad litus pertrahat.	
<i>rei in-</i>		Aiez en remembrance,
<i>spectio</i>		C'est grant signefiance.
		LI AIGLE signefie
		Le fiz Sainte Marie;
		Reis est sur tute gent
		Senz nul redutement,
		E halt maint e luinz veit,
		Bien set que faire deit.
		La mer mustre cest munt,
		Peissuns gent ki i sunt [...].

Der Strukturvergleich der Darstellungen zeigt, daß das Ziel der Etymologie Isidors mit der Erklärung der *origo*, die in ihrem Bezug auf eine dem Adler zugeschriebene Eigenschaft die *vis* bestimmt, erreicht ist; damit ist nach der

Auffassung Isidors zwar die Grundlage für die weitere Interpretation einer Sache (*rei inspectio*) geschaffen, indem der Bedeutungsaspekt identifiziert ist, von dem die weitere Erklärung ausgehen muß; diese weitere Interpretation unternimmt Isidor jedoch nicht, während Philippe de Thaan mit der Erklärung der *senefiance* der — ausgehend von *vis* beschriebenen — *maniere* zur *rei inspectio* übergeht. Damit ist zum einen der prinzipielle Unterschied zwischen *vis* und *rei inspectio* illustriert, zum anderen aber auch ein Beispiel dafür gefunden, auf welche Weise die Etymologie für die weitere — hier am Beispiel der Allegorese exemplifizierte — Sinnerschließung nutzbar gemacht werden kann und nutzbar gemacht werden soll.

Als methodische Basis der Allegorese verstanden, weist die Etymologie in ihrer umfassenden Anwendung auf alle Bezeichnungen, wie sie Isidor durchführt, über die exemplarische Erörterung der Dingbedeutung hinaus. Vor dem Hintergrund der Grundprinzipien mittelalterlicher christlicher Weltanschauung, die das gesamte Universum als Ausdruck einer gottgegebenen Harmonie versteht, so daß alle materielle und geistige Substanz dieser Welt einen Reflex des harmonischen Weltbaus in sich trägt, gewinnt die Etymologie ihre eigentliche Bedeutung als christlich-epistemologische Grundlagenwissenschaft:

Mundus ergo ipse, calamo Dei inscriptus, littera quaedam est intelligenti, repraesentans artificis potentiam, cum sapientia eiusdem et benignitate. Sicut autem totus mundus inscriptus est, ita totus littera est, sed intelligenti et naturae rerum investiganti, ad cognitionem et laudem Creatoris. (Alexander Neckam, zitiert nach Klinck [1970:166]; zu den hier angesprochenen philosophisch-theologischen Grundfragen vgl. Ohly 1958/59; Colish 1968; Jeffrey 1979.)

Somit darf man Isidor wohl unterstellen, daß eine Aussage wie:

Stellae dictae a stando, quia fixae stant in caelo,

eine tiefere Bedeutung hat und — durch die Identifizierung der *vis* im Aspekt der Statik und Unveränderlichkeit — den Weg zu der Erkenntnis weist, daß darin die ewige und unveränderliche Existenz des Schöpfers impliziert ist. Die Etymologie soll somit tatsächlich nicht, wie Grubmüller (1975:209-210) gegen Curtius (1973:487) einwendet, selbst "das Wesen der Dinge erhellen", wohl aber die Grundlage für diese Erhellung in der *rei inspectio* schaffen (wobei der Verzicht Isidors auf die weitere Auslegung eher als bewußte Beschränkung denn als 'Scheu' [Grubmüller 1975:219] vor dieser Auslegung anzusehen ist). Aus dieser Sicht wird auch die Bedeutung des enzyklopädischen Aspekts, der oft allzu einseitig hervorgehoben wird, relativiert; vgl. z.B. Schmalzriedt (1965, s.v. *Etymologiae*):

Das Werk ist keineswegs, wie der Titel nahelegt, ein linguistisches Kompendium. Die Sprachgeschichte und Spracherklärung ist für Isidor vielmehr nur der 'Aufhänger' für eine lexikalisch-summarische Zusammenstellung des antiken Wissens aller möglichen Gebiete.

Auch Diesner (1977) verkennt den epistemologischen Eigenwert der *Etymologiae*, wenn er sich immer wieder über "falsche" Etymologien Isidors aufhält, so (S.92): "neben den erwähnten Irrwegen des Etymologen gab es noch viele andere, unter denen wir wenigstens noch die Volksetymologie erwähnen wollen". (Für eine eingehendere Darstellung der enzyklopädischen Komponente vgl. Fontaine 1966.)

Keihen wir nun, nachdem als Ausgangspunkt dieses Exkurses die Definition in der erforderlichen Weise als notwendig und hinreichend ausgewiesen wurde, zu Beispielsatz (2) zurück, um die Analyse fortzusetzen. Dort wurde bereits festgestellt, daß der zweite Halbsatz die *origo* impliziert. Nun hat sich herausgestellt, daß der zweite Halbsatz der *interpretatio* entspricht. Daraus ergibt sich eine methodische Verschmelzung der Begriffe, die eine inhaltliche Interdependenz von *origo* und *interpretatio* impliziert, in dem Sinne, daß die Erkenntnis des einen auch die Erkenntnis des anderen nach sich zieht. Diese in Beispiel (2) feststellbare Interdependenz von *origo* und *interpretatio* wird nun auch durch die eben erfolgte Definition der *vis* gestützt, die ja als relationeller Begriff bestimmt wurde, wobei *origo* und *interpretatio* den semantischen *trait pertinent* bestimmen lassen, der die *vis* des Wortes ausmacht. Dabei wird die Feststellung, daß die *interpretatio* von der Kenntnis der *origo* abhängig ist, kaum Widerspruch finden. Fragwürdig mag jedoch das umgekehrte Verhältnis, die Abhängigkeit der *origo* von der *interpretatio*, erscheinen, da letztere ja *per definitionem* auf ersterer basiert. Um diesen Widerspruch aufzulösen, muß zwischen inhaltlicher und methodischer Abhängigkeit unterschieden werden. Aus inhaltlicher Sicht, und damit ist die Soll-Konzeption Isidors gemeint, führt die *origo* zur *interpretatio*. Dem muß jedoch aus methodischer Sicht entgegengehalten werden, daß für die Erkenntnis der *origo* notwendigerweise — entsprechend dem Prinzip des hermeneutischen Zirkels — bereits ein Vorverständnis der *interpretatio* gegeben sein muß. Zwar dient die formale Entsprechung des gegebenen Wortes und seiner *origo* regelmäßig als Leitlinie; dennoch kämen aus rein formaler Sicht eine Unzahl von *signifiants* als *origo* in Betracht. Die Einschränkung auf ein bestimmtes *signifiant* kann daher nur erfolgen, wenn bereits eine Ahnung von dem wesensmäßigen Bedeutungselement des gegebenen Wortes vorhanden ist.

Diese Interpretation der Definitionselemente des Nebensatzes unter-

stützt nun zum einen das oben als Prämisse vorausgesetzte Verständnis von *etymologia* als Verfahren, das über die Erkenntnis der *origo* (= *originatio*) und die *interpretatio* zur Erkenntnis der *vis* führt. Zum anderen resultiert aus diesem Verständnis der Aussage von Haupt- und Nebensatz der Definition nun auch die Lösung für die funktionale Bestimmung der Konjunktion *cum*. Wenn die Erkenntnis der *origo* über die daraus resultierende *interpretatio* zur *vis* des untersuchten Wortes führt, dann kommt der Konjunktion *cum*, die die Beschreibung des unmittelbaren Resultats der 'originatio' einleitet, aus funktionaler Sicht der Status eines *cum coincidens* bzw. *cum explicitivum* mit der Bedeutung "wobei", "indem dabei" zu.

Um die Erörterung der Definitionselemente des Nebensatzes abzuschließen, muß noch auf das Verständnis von *nomen* und *verbum* eingegangen werden; diesbezüglich ist zunächst festzustellen, daß der Aussage von Engels:

M. Fontaine en traduisant VIS VERBI VEL NOMINIS (*I,i) par le sens d'un mot ou d'un nom, considère VERBUM et NOMEN comme des termes généraux. Cela est sûrement justifié,

nicht zugestimmt werden kann. Die Spekulation über die Bedeutung von *nomen* und *verbum* erübrigt sich bei Berücksichtigung der definitiven Aussage Isidors (I, vi):

DE PARTIBUS ORATIONIS. Partes orationis primus Aristoteles duas tradidit, nomen et verbum; deinde Donatus octo definivit. Sed omnes ad illa duo principalia revertuntur, id est, ad nomen et verbum, quae significant personam et actum.

Amsler (1976:181) hat diese Stelle zwar gesehen, glaubt jedoch, dabei die Eigennamen nicht unterbringen zu können, die Isidor allenthalben behandelt, und zieht deswegen die Übersetzung "words and names" vor. Dabei übersieht er aber, daß detaillierte Ausführungen dazu, was unter *nomen* und *verbum* im einzelnen zu verstehen ist, in I, vii (DE NOMINE) und in I, ix (DE VERBO) folgen. Daraus geht hervor, daß der Begriff *nomen* neben den *appellativa nomina* (Substantive und Adjektive) auch die *nomina propria* (Eigennamen) umfaßt.

Abschließend sei festgestellt, daß auf eine zusammenfassende deutsche Übersetzung der behandelten Textstellen bewußt verzichtet wird. Wie im Laufe der Erörterung wiederholt deutlich wurde, kann eine Übersetzung ohne weitergehende Erläuterungen die Problematik der Interpretation nur von Einzelsprache zu Einzelsprache verlagern.

Anschrift des Verfassers:

Wolfgang Schweickard
 Fachbereich Philologie III
 Romanisches Seminar
 Johannes Gutenberg-Universität
 Jakob-Welder-Weg 18; Postfach 3980
 D-6500 MAINZ 1
 Bundesrepublik Deutschland

ANMERKUNGEN

1) Für die folgende Untersuchung wird die Ausgabe von Wallace Martin Lindsay zugrunde gelegt: *Isidori hispalensis episcopi etymologiarum sive originum libri XX*, 2 Bde., Oxford: Oxford University Press 1911 (und weitere Nachdrucke).

2) Zum Fortwirken von Isidors Etymologieverständnis vgl. Grubmüller (1975:218); die methodische Bedeutung der *etymologia* innerhalb des Gesamtwerks betont Sanders (1967:22): "Hier handelt es sich also ebensosehr um eine theoretische Definition der Etymologie wie um Isidors methodisches Prinzip, das den Tausenden seiner Wortableitungen zugrunde liegt". Zur Charakterisierung der *Etymologiae* vgl. auch Manitius (1911:60-67) und Curtius (1973:447-52); zur Isidorforschung im allgemeinen sei hier nur auf die Bibliographien von Altaner (1936) und Hillgarth (1961) sowie auf die Angaben bei Diesner (1977:113-16) verwiesen. — Die Grundprinzipien antiker und mittelalterlicher Sprachtheorie und Sprachphilosophie werden im folgenden nicht mehr eingehend dargelegt. Zur weiteren Information seien aus der Fülle der Literatur nur die neueren Darstellungen von Adrados (1983) und Cucchi (1983) genannt; eine umfassende Bibliographie zum mittelalterlichen Sprachdenken hat Koerner (1980) zusammengestellt. Bezüglich Isidors grundsätzlichem Sprachbegriff ist festzuhalten, daß seine Vorstellungen von den Prinzipien der Namengebung auf den biblischen Schöpfungsbericht zurückgehen (II, *Gen.* 19), dessen Aussage zur Namengebung durch Adam er adaptiert und in dem Sinne verdeutlicht, daß die Bezeichnungen entsprechend der griechischen *φύσει*-Theorie den Dingen grundsätzlich *secundum naturam* verliehen werden (XII, i, 1/2); die Namengebung *secundum placitum* (νόμῳ/θέσει) stellt demgegenüber die Ausnahme dar, wie *e contrario* aus I, xxix, Satz VI zu schließen ist (vgl. dazu auch die Ausführungen bei Diesner 1977:88).

3) Zwar läßt sich auch an anderen Stellen der *Etymologiae* die terminologische Gleichsetzung von Untersuchungsdisziplin bzw. -verfahren mit dem Untersuchungsgegenstand zeigen, vgl. I, xxv (*De Historia*):

Historia est narratio rei gestae ("Geschichtsschreibung")

Apud veteres enim nemo conscribebat historiam ("Geschichte"),

und ähnlich im Abschnitt *De Medicina* (IV):

Medicina est quae corporis vel tuetur vel restaurat salutem (IV, i, 1) (Medizin als Heilmittel)

Medicinae autem artis auctor (IV, iii, 1) (Medizin als Heilkunst);

dabei ist jedoch eine andere Situation gegeben, denn in diesen Fällen erfolgt eine eindeutige semantische und vor allem syntaktische Abgrenzung.

4) Auf diese konditionale Bedeutung von *lorsque*, die in den einschlägigen Grammatiken nicht expliziert wird, ist gesondert hinzuweisen: Das gewöhnliche Verständnis von *lorsque* als *conjunction de temps* impliziert durch die zeitliche Gleichsetzung eines Zustandes oder Vorgangs (A) mit dem Eintreten eines Zustandes oder Vorgangs (B) zwar primär die zeitliche Abhängigkeit von (B) in bezug auf (A); daraus kann jedoch, wie in dem hier behandelten Fall, resultieren, daß das Nichtvorhandensein von (B) auch den Wegfall von (A) bedingt, so daß (B) nicht nur hinreichend (*immer dann, wenn*), sondern auch notwendig (*nur dann, wenn*) für das Zutreffen von (A) ist, womit *lorsque* der Status einer bedingenden Konjunktion zukommt.

5) Wenn hier die Korrektur der Aussage Isidors durch die Quellen eine wesentliche Stütze erfährt, so ist dies doch für jeden Einzelfall separat zu erörtern. Eine zu einseitig auf die Quellen gestützte Argumentation läuft Gefahr, das Produkt der Rezeption in seinem Eigenwert zu verkenne, wie am Beispiel von Engels' Interpretation von *nota* in Satz (II) gezeigt werden kann; nach Auffassung von Engels handelt es sich bei *nota* um ein Substantiv, das er mit "le signe abrégé des choses" übersetzt (Engels 1962:99):

[Cette interprétation], Aristote l'appelle σύμβολον, et Cicéron NOTATIO, parce que c'est le signe abrégé des choses qui façonne les noms et les verbes; tel, par exemple, le nom FLUMEN, qui a été dit d'après FLUERE, parce que le fleuve s'est accru en coulant.

Diese Übersetzung gründet sich auf die seit Cicero geläufige Verwendung von *notatio* zur Bezeichnung des Wortes als Schlüssel zum Verständnis der Sache (Engels 1962:110-113; Engels verweist nur auf Cicero und Boethius, nicht aber auf die ebenfalls eindeutige Verwendung bei Quintilian, vgl. Fehling 1956:229). Demgegenüber scheint es jedoch wahrscheinlicher, daß Isidor *nota* als prädikatives Adjektiv verwendet und der Satz demnach folgendermaßen zu verstehen ist:

Diese [sc. *etymologia*, cf. infra] nennt Aristoteles σύμβολον, Cicero *adnotatio*, weil sie die Bezeichnungen (*nomina et verba*) der Dinge bekannt (durchsichtig) macht [...].

Zur Begründung dieser Annahme ist zunächst darauf hinzuweisen, daß an anderer Stelle eine inhaltlich und syntaktisch vergleichbare Aussage Isidors die adjektivische Verwendung von *notus* eindeutig erkennen läßt: "Nomen dictum quasi notamen, quod nobis vocabulo suo res notas efficit" (I, vii, 1). Die Deutung von *nota* als Substantiv bei Engels bedürfte daher, zumal sie mit dem Wortlaut von Satz (I) kaum zu vereinbaren ist, einer zwingenden Begründung. Diese sieht Engels in der substantivischen Verwendung von *nota* in den Quellen, auf die sich Isidor bei der Abfassung der *Etymologiae* stützte; so ist bei Boethius zu lesen (zitiert nach Engels 1962:107):

Notatio igitur est quoties ex *nota* aliqua rei, quae dubia est, capitur argumentum. *Nota* vero est quae rem quamque designat. Quo fit ut omne nomen *nota* sit, idcirco quod *notam* facit rem de qua praedicatur, id Aristoteles σύμβολον nominavit (Hervorhebungen von mir: W.S.).

Nun ist hier die Verwendung von *nota* als Substantiv tatsächlich gegeben; im gleichen Text kommt jedoch, und darauf hinzuweisen versäumt Engels, auch die adjektivische Verwendung von *notus* vor: "Quo fit ut omne nomen *nota* sit, idcirco quod *notam* facit rem de qua praedicatur" (Hervorhebung von mir: W.S.).

Es ist daher anzunehmen, daß Isidor nur diese adjektivische Verwendung von *notus* übernommen hat; der substantivische Gebrauch von *nota* ist dagegen nicht nachzuweisen. Im übrigen ist auch davon auszugehen, daß hätte Isidor *nota* als *terminus technicus* zur Bezeichnung des *signe abrégé des choses* gebraucht, dieser Begriff, angesichts des Gewichts, das ihm in der Auslegung Engels' beigemessen wird, häufiger hätte Verwendung finden müssen, was — in dieser Bedeutung — jedoch nicht der Fall ist; so findet sich auch in den Abschnitten, die die verschiedenen Bedeutungen der Bezeichnung *nota* behandeln (I, xxi-xxvi), kein Hinweis auf die von Engels angenommene Bedeutung. Schließlich hat Engels nicht bedacht, daß der Satz, vor allem im Hinblick auf die begründende Konjunktion *quia*, strukturell dem regelmäßigen Aufbau der Etymologien Isidors entspricht: *adnotatio a noto, quia verba et nomina rerum nota facit. Dabei kommt, wenn es darum geht, die Bedeutung von *adnotatio* "durchsichtig" zu machen, nur das adjektivische *notus* in Betracht, nicht aber der Begriff *nota*, der selbst erklärungsbedürftig wäre. Aufgrund dieser Überlegungen scheint die an den Quellen orientierte Interpretation von Engels wenig wahrscheinlich; vielmehr ist *nota* als die neutrale Pluralform des Adjektivs *notus* zu verstehen.

6) Wenn Klinck (1970:13n.15) gegen die Annahme Fehlings einwendet: "der anschließende *cum*-Satz ließe sich dann freilich nicht mehr mit dem Vordersatz in Beziehung bringen", so wird dies der Intention der historischen Argumentation Fehlings nicht gerecht, die nicht auf eine Korrektur des Wortlauts zielt, sondern in der Definition Quintilians vielmehr die sinngemäße Grundlage für die Definition Isidors zu sehen glaubt; dabei würde auch die syntaktische Umstrukturierung: "Etymologia inquiri verborum originem", an die sich der *cum*-Satz anschließen läßt, durchaus überzeugende Annahme von Klinck (1970: 12), die bei dem Versuch, die Ursache der Unstimmigkeit aus historischer Sicht zu erklären, zu dem Schluß kommt, daß diese — durch die Tilgung des rhetorischen *argumentum* — wahrscheinlich "aus einer Kürzung und Verallgemeinerung des Boethiustextes" entstanden ist. Die Konsequenz daraus bleibt jedoch aus teleologischer Sicht oberflächlich: "Durch diese Manipulation wurde die Definition Isidors und Hugos unverständlich und unzutreffend zugleich" (Klinck 1970:13).

7) Aus dieser Sicht scheint es auch weniger geeignet, mit Engels (1962:103-104) die *origo* selbst als "le motif de l'appellation" zu betrachten, denn der eigentliche Grund der Bezeichnung geht erst aus dem Nebensatz hervor. Damit erübrigt sich das Bemühen Engels' (1962:105-106), den Begriff *vocabulum* als 'appellation', 'benaming' im Sinne des Bezeichnungsaktes bzw. einer bestimmten Bezeichnung zu begreifen; seine diesbezügliche Argumentation, daß *vocabulum*, verstanden im allgemeinen Sinne als "sprachliche Zeichen", im Verhältnis zu dem folgenden *vis verbi vel nominis* redundant sei, ist problematisch, denn die Satzfolge ist ohne die Wiederholung des Begriffes gar nicht denkbar, und stünde auch nur "vis eorum". — Grundsätzlich ist die beschriebene Struktur lexikalisch (*quia, quod, enim* etc.) und in der Abfolge ihrer Elemente (A) gegebenes Wort, (B) ursprüngliche Bezeichnung, (C) semantische Entsprechung von (A) und (B) als Reflex der Bezeichnung *secundum naturam* unterschiedlich realisierbar; dadurch wird jedoch das Grundprinzip nicht geändert. — Diesner (1977:89) gelangt deswegen zu der Auffassung, daß keine einheitliche Struktur vorliegt, weil er bei der Strukturbestimmung die Ausführungen, die jeweils der Bestimmung der Wortherkunft folgen, mit berücksichtigt ("so ist immerhin hervorzuheben, daß Isidor die Etymologie *rex* [...] Etym. IX, 3, 1-4 bereits zu mehreren Abschnitten ausbaut, für die die wortgebende *causa* nur noch den Ansatz, fast nur noch so etwas wie einen 'Aufhänger' darstellt"); diese weiteren Ausführungen sind jedoch nur für eine Bestimmung der Gesamtstruktur der *Etymologiae*, nicht aber für die Bestimmung der Grundstruktur der *etymologia*, wie sie hier unternommen wird, zu berücksichtigen (dies wird auch unten im Rahmen der Behandlung der *interpretatio* noch weiter zu begründen sein).

8) Gerade im Falle des Begriffes *vis* wird deutlich, daß eine Interpretation, die nicht die

tatsächliche Praxis der Etymologie berücksichtigt, Gefahr läuft, in eine bloße Reihung von Gemeinplätzen zu verflachen; so bei Amsler (1976:180-81): "*vis* indicates that essential meaning or value imminent with a word; it is that mystical, spiritual, or moral significance embodied in the literal word. Ultimately, then, *vis* is the origin of a word, the universal preverbal power or essence which essentially animates and is physically expressed by a group of sounds and letters". — Aus dem gleichen Grund bleibt auch die von Engels (1962:106) in vier Zeilen erarbeitete Definition der *vis*: "ce que tel nom évoque" vage.

ZITIERTE LITERATUR

- Adrados, Francisco Rodríguez. 1983. "Teorías lingüísticas de la Antigüedad: panorama actual y desiderata". *Revista Española de Lingüística* 13.1-26.
- Altaner, Berthold. 1936. "Der Stand der Isidorforschung: Ein kritischer Bericht über die seit 1910 erschienene Literatur". *Miscellanea Isidoriana: Homenaje a S. Isidoro de Sevilla en el XIII centenario de su muerte*, 1-32. Romae: Typis Pontificae Universitatis Gregorianae.
- Amsler, Mark Eugene. 1976. *The Theory of Latin Etymology in the Early Middle Ages: From Donatus to Isidore*. Phil. Diss., Ohio State University. Columbus, Ohio.
- Borst, Arno. 1966. "Das Bild der Geschichte in der Enzyklopädie Isidors von Sevilla". *Deutsches Archiv für die Erforschung des Mittelalters* 22.1-62.
- Colish, Marcia. 1968. *The Mirror of Language: A study in the medieval theory of knowledge*. New Haven: Yale Univ. Press. (2. verb. Aufl., 1976.)
- Cortés y Góngora, Luis. 1951. *Etimologías: Versión castellana total, por vez primera, e introducciones particulares ...* Madrid: Editorial Católica.
- Cucchi, Alberto. 1983. "Concezioni grammaticali dell'Alto Medioevo". *Lingua e Stile* 18.47-73.
- Curtius, Ernst Robert. 1973. *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter*. 8. Aufl. Bern: Francke. (1. Aufl., 1948.)
- Diesner, Hans-Joachim. 1977. *Isidor von Sevilla und das westgotische Spanien*. (= *Abhandlungen der sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig*; Philologisch-historische Klasse, Band 67, Heft 3) Berlin: Akademie-Verlag.
- Diez, Friedrich. 1887. *Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen*. 5. Aufl. Bonn: Marcus. (1. Aufl. 1853.)
- Engels, Joseph. 1962. "La portée de l'étymologie isidorienne". *Studi medievali* (3^a serie) 3.99-128.
- Fehling, Detlev. 1956. "Varro und die grammatische Lehre von der Analogie und der Flexion: Erster Teil." *Glotta* 35.214-70.

- Fontaine, Jacques. 1959. *Isidore de Séville et la culture classique dans l'Espagne wisigothique*. Paris: Etudes augustinienes.
- . 1962. "Isidore de Séville et la mutation de l'encyclopédisme antique". *La pensée encyclopédique au Moyen Âge* hrg. von Maurice de Gandillac et al., 43-62. Neuchâtel: Editions de la Baconnière.
- Grubmüller, Klaus. 1975. "Etymologie als Schlüssel zur Welt? Bemerkungen zur Sprachtheorie des Mittelalters". *Verbum et Signum: Friedrich Ohly zum 60. Geburtstag*, Bd. I, 209-230. München: Fink.
- Hillgarth, Jocelyn N. 1961. "The Position of Isidorian Studies: A critical review of the literature since 1935". *Isidoriana: Estudios sobre San Isidoro en el XIV centenario de su nacimiento*, 11-74. León: Centro de Estudios "San Isidoro".
- Jeffrey, David L. 1979. "The Self and the Book: Reference and recognition in medieval thought". *By Things Seen: Reference and recognition in medieval thought*, 1-17. Ottawa: Univ. of Ottawa Press.
- Klinck, Roswitha. 1970. *Die lateinische Etymologie des Mittelalters*. München: Fink.
- Koerner, Konrad. 1980. "Medieval Linguistic Thought: A comprehensive bibliography". *HL* 7.265-99.
- Lindsay, Wallace Martin. 1918. "The Title of Isidore's Etymologies". *Classical Review* 12.69-70.
- Manitius, Max. 1911. *Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters*. Bd. I. München: Beck. (Unveränderter Nachdruck, 1965.)
- Nelson, Hein Leopold Wilhelmus. 1954. *Etymologiae van Isidorus van Sevilla: Een boek op de grens van de antieke en de middeleeuwse wereld*. Leiden: Brill.
- Niederehe, Hans-Josef. 1976. "Friedrich Diez und die Etymologie des 13. Jahrhunderts". In *Memoriam Friedrich Diez, Akten des Kolloquiums zur Wissenschaftsgeschichte (Trier, 2.-4. Oktober 1975)* hrg. von H.-J. Niederehe et al. 21-33. Amsterdam: Benjamins.
- Ohly, Friedrich. 1958/59. "Vom geistigen Sinn des Wortes im Mittelalter". *Zeitschrift für deutsches Altertum* 79.1-23. (Neuabdruck in: Id., *Schriften zur mittelalterlichen Bedeutungsforschung*, 1-31. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1977.)
- O'Neill, Michael Thomas. 1976. *Etymology: Its Meaning in Language Study Before 1900 and the English Tradition*. Phil. Diss., University of Florida, Gainesville, Fla.
- Pfister, Max. 1980. *Einführung in die romanische Etymologie*. Darmstadt:

Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

- Ringer, Kurt. 1983. "Lesen als Auslegung: Zum Selbstverständnis mittelalterlicher Literatur. Oder: Warum der Interpret etwas von Theologie verstehen muß". *Themen der praktischen Theologie/Theologia practica* 18:3-4. 72-79.
- Sanders, Willy. 1977. "Grundzüge und Wandlungen der Etymologie". *Etymologie* hrg. von Rüdiger Schmitt, 7-49. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Schmalzriedt, Egidius. 1969. "Etymologiae". *Kindlers Literatur Lexikon*. Bd. V. s.v. München: Kindler.
- Schmidt, Roderich. 1955. "Origines oder Etymologiae? Die Bezeichnung der Enzyklopädie des Isidor von Sevilla in den Handschriften des Mittelalters". *Festschrift Adolf Hofmeister*, 223-32. Halle: Niemeyer.
- Schröter, Robert. 1959. *Studien zur varronischen Etymologie*. Erster Teil. Wiesbaden: Steiner.
- Zumthor, Paul. 1958. "Fr. *étymologie* (essai d'histoire sémantique)". *Etymologica: Walther von Wariburg zum 70. Geburtstag*, 873-93. Tübingen: Niemeyer.

SUMMARY

The study wants to contribute to the explication of Isidore of Sevilla's conception of etymology starting with the definition "Etymologia est origo vocabulorum, cum vis verbi vel nominis per interpretationem colligitur" (*Etym.* I, xxix, 1). At first sight the problem of interpretation results from the contradiction between the static character of the principal clause (*est origo*) and the dynamic character of the subordinate clause (*colligitur*). This contradiction is resolved in favour of the dynamic aspect by changing *origo* into *originatio* on the basis of a teleological and historical interpretation. In a second step, an attempt has been made to arrive at a comprehensive assessment of the definition by interpreting the constituents of the subordinate clause and by defining its relation with the principal clause. The first question concerns the function of the conjunction *cum* (the hypothesis of a conditional nexus is rejected from the first); in the course of the examination of this problem the constituents of the subordinate clause are analyzed (in particular *interpretatio* and *vis*). As to *interpretatio* it is shown that it corresponds to the justification of the *origo* ("Stellae dictae a stando, quia fixae stant in

caelo nec cadunt”); *vis* is then described as a relational notion that is defined by the relation between the semantic contents of the *origo* and an actual characteristic property of the thing. Finally an examination of Isidore’s actual proceeding demonstrates that the knowledge of *vis* results immediately from the knowledge of the *origo* (*originatio*) and the *interpretatio*. Consequently, the conjunction *cum* can be defined as *cum coincidens*.

RÉSUMÉ

L’article veut contribuer à expliquer la conception de l’étymologie d’Isidore de Séville en partant de la définition “Etymologia est origo vocabulorum, cum vis verbi vel nominis per interpretationem colligitur” (*Etym.* I, xxix, 1). Les difficultés que pose l’interprétation résultent d’abord de la contradiction entre le caractère statique de la proposition principale (*est origo*) et le caractère dynamique de la proposition subordonnée (*colligitur*). Cette contradiction a été résolue en faveur de l’aspect dynamique par la correction d’*origo* en *originatio* à base d’une interprétation téléologique et historique. Dans une seconde phase on a cherché à parvenir à une évaluation d’ensemble de la définition en interprétant les constituants de la proposition subordonnée et en définissant sa relation avec la proposition principale. On a commencé par se demander quelle était la fonction de la conjonction *cum* (l’hypothèse d’un rapport conditionnel a été rejetée tout d’abord); au cours du traitement de ce problème, on a analysé les constituants de la proposition subordonnée (en particulier *interpretatio* et *vis*). Quant à l’*interpretatio*, on a montré qu’elle correspondait à la justification de l’*origo* (“Stellae dictae a stando, quia fixae stant in caelo nec cadunt”); la *vis* a été décrite comme notion relationnelle qui est définie par la relation entre le contenu sémantique de l’*origo* et un trait caractéristique actuel de la chose. L’examen du procédé pratique d’Isidore a montré finalement que la connaissance de la *vis* résulte immédiatement de la connaissance de l’*origo* (= *originatio*) et de l’*interpretatio*. Par conséquent la conjonction *cum* a été définie comme *cum coincidens*.

TABLE OF CONTENTS
HISTORIOGRAPHIA LINGUISTICA XII: 1/2

ARTICLES / AUFSÄTZE

Wolfgang Schweickard: (Mainz): 'Etymologia est origo vocabulorum...': Zum Verständnis der Etymologiedefinition Isidors von Sevilla	1
Douglas A. Kibbee (Bowling Green, Ky.): John Palsgrave's <i>Lesclaircis- sement de la langue francoyse</i> (1530)	27
Lia Formigari (Rome): Théories du langage et théories du pouvoir en France, 1800-1848	63
Roch Valin (Québec): Centenaire d'une naissance: Gustave Guillaume (1883-1960)	85
Helmut Gätje (Saarbrücken): Arabische Lexikographie: Ein historischer Überblick	105

**REVIEW ARTICLE / RAPPORT CRITIQUE /
FORSCHUNGSBERICHT**

Francis P. Dinneen, S.J. (Washington, D.C.): On the Stoic Contribution to Grammatical Theory	149
---	-----

BIBLIOGRAPHY / BIBLIOGRAPHIE

Winfried Busse (Berlin): François-Urbain Domergue (1745-1810): Kom- mentierte Bibliographie	165
--	-----

REVIEWS / COMPTES RENDUS / BESPRECHUNGEN	189
---	------------

DOCUMENTS / DOKUMENTE	229
--	------------

MISCELLANEA: NOTES / NOTIZEN	261
---	------------

PUBLICATIONS RECEIVED / OUVRAGES REÇUS / EINGEGANGENE SCHRIFTEN	273
--	------------